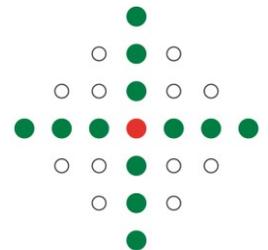




Rundbrief für Lektorinnen und Lektoren

1/2021



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Vorab

Die Pandemie hat viel verändert, auch in der Kirche, auch in unseren Gottesdiensten. Grund genug, sich diesem Thema einmal im Lektorenrundbrief zuzuwenden.

Christiane Dohrn erzählt davon, wie es in ihrer Gemeinde mit den Livestream-Gottesdiensten losging und welche Einsichten sie aus der Diskussion um Gottesdienste während der Coronazeit mitnimmt. Martina Hergt meldet sich mit Ideen, was wir mit unseren Liedern im Gottesdienst machen, wenn Singen nur eingeschränkt möglich ist. Das Tolle daran: Viele ihrer Vorschläge sind auch unabhängig von der Pandemie interessant und können unseren Umgang mit Kirchenliedern grundsätzlich bereichern.

Und ansonsten haben wir in diesen Rundbrief wieder allerlei hineingepackt, was Ihnen in Ihrem Ehrenamt helfen soll. Hinweise und Veranstaltungstipps, ein Interview mit der Lektorin Angela Müller aus Stollberg, eine Andacht für jede Gelegenheit und eine Lesepredigt für einen der neuen Predigttexte. Sie stammt von unserem Neuen im Redaktionsteam — von Pfarrer Karsten Loderstädt. Er hat das Titelbild übrigens gleich mit einem Bergwerkssollen assoziiert. Kein Wunder, immerhin ist er in Annaberg-Buchholz zuhause. Wir freuen uns über den Zuwachs in unserem Team. Ihnen wünschen wir eine vergnügliche Lektüre!

Kathrin Mette

Gottesdienst in Zeiten der Pandemie

Erinnern Sie sich noch, was Sie am 15. März 2020 gemacht haben? Es war das Wochenende, an dem die Kirchen erstmals gebeten worden waren, auf gottesdienstliche Versammlungen zu verzichten. Eine vorher so wohl noch nie ausgesprochene Bitte. In der Leipziger Peterskirche war für diesen Sonntag ein Gottesdienst mit Lektorinnen vorgesehen, die im Rahmen des Lektorenkurses im Kirchenbezirk Leipzig zum ersten Mal einen vollständigen Gottesdienst leiten sollten. Was also tun? Die Vorbereitungen in den Papierkorb werfen oder doch „heimlich“ einen Gottesdienst feiern trotz der Warnungen vor Ansteckung? Oder?

Der Inhaber einer Firma für Livestreams, mit dem wir ein Jahr zuvor schon mal einen Gottesdienst live gestreamt hatten, kam kurzfristig auf uns zu und bot an, einen Livestream des Gottesdienstes am 15. März zu ermöglichen. Die beiden verantwortlichen Lektorinnen ließen sich nach kurzer Bedenkzeit auf das Wagnis ein. So kam es, dass einer der ersten gestreamten Gottesdienste in der sächsischen Landeskirche ein Lektorengottesdienst war. Dass auf gottesdienstliche Zusammenkünfte vor Ort zu verzichten ist, um die Ausbreitung eines Virus einzudämmen, war vorher undenkbar. Unerschütterlich stand bis dahin fest, am Sonntag ist Gottesdienst, zwar schon längst nicht mehr in jeder Kirche, aber doch in jeder Gemeinde und an so vielen Orten, dass, wer einen Gottesdienst besuchen möchte, auch die Möglichkeit dazu hat. Plötzlich aber stand (und steht?) der Gottesdienst vor Ort zur Diskussion und damit die zentrale Ausdrucksform christlicher Gemeinde zur Disposition. Die Fra-

gen nach der Rolle und nach der Form des Sonntagsgottesdienstes sind seither lauter und drängen-der geworden.

Die meisten Leserinnen und Leser würden wohl dem Satz „Der Sonntagsgottesdienst ist die zentrale Veranstaltung der Gemeinde.“ zustimmen. Oft wird auch vom „Gottesdienst als Mitte der Gemeinde“ gesprochen. Schaut man sich am Sonntagmorgen in den Kirchen um, entsteht ein großes Fragezeichen hinter diesem Satz, denn die Zahl der Versammelten ist viel kleiner als es von der „zentralen Veranstaltung“ oder der „Mitte der Gemeinde“ zu erwarten wäre. Jesu Zuspruch: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matthäus 18,20) tröstet, aber hilft nicht immer gegen die Enttäuschung, wenn nur wenige Menschen im Gottesdienst sind.

Die Lautstärke der Diskussion um nicht stattfindende Gottesdienste zeigt, dass sich offenbar viel mehr Menschen für Gottesdienst interessieren, als am Sonntagmorgen den Weg zur Kirche finden.

Vermutlich ist für viele wichtig, dass in der Kirche Gottesdienst gefeiert wird, dass sich dort Menschen versammeln und beten. Das Wissen darum ist wertvoll genug, die Stimme für den Gottesdienst laut zu erheben.

Vielleicht kann das eine erste und sehr vorläufige Erkenntnis aus der Pandemie sein: Wenn wir Gottesdienst feiern, tun wir das immer auch stellvertretend für die, die nicht da sind.

Nicht nur die Frage nach der Rolle des Sonntagsgottesdienstes, auch die Frage nach seiner Form hat in den vergangenen Monaten erheblichen Schwung bekommen, vor allem durch die verschiedensten digitalen Formate, die in kürzester Zeit entstanden sind. Da findet sich der komplett gestreamte agendarische Gottesdienst neben „Got-

tesdienst-Schnipseln“, die auf Youtube abrufbar sind. Vorproduzierte Videogottesdienste, an unterschiedlichen Orten gedreht, die entsprechend dem Thema des Sonntages ausgewählt wurden, finden sich neben kurzen Andachten und Predigten vom Sofa. Gottesdienste, die über ein digitales Kommunikationstool (z.B. Zoom) gemeinsam gefeiert werden, Stationsgottesdienste, die zur Begehung einladen bis hin zu Anleitungen für einen „Gottesdienst Zuhause“, an Wäscheleinen vor Gemeindehäusern zum Mitnehmen aufgehängt.



Daran schließt sich eine zweite, ebenso sehr vorläufige Erkenntnis an: Die durch die Pandemie erzwungenen Einschränkungen machen eine Fülle an Kreativität sichtbar und auch eine große Liebe zum Gottesdienst und zur Verkündigung des Evangeliums. Oder anders ausgedrückt: Das Evangelium findet seinen Weg zu den Menschen.

Wenn es also stimmt, dass jede Krise auch eine Chance ist, dann gilt dies im Blick auf den Gottesdienst sowohl in dem Sinn, dass Gottesdienst wieder verstärkt in der Diskussion ist als auch, dass die

neuen Formen und Formate dazu einladen, vertieft über Liturgie und Predigt nachzudenken.

Lektoren und Lektorinnen haben dabei eine wichtige Aufgabe. Denn als Ehrenamtliche, die Gottesdienste leiten, stehen sie an der Schnittstelle zwischen der gemeindlichen und der professionellen Perspektive auf das Gottesdienstgeschehen.

Christiane Dohrn

Interview mit Lektorin Angela Müller aus Stollberg

Liebe Angela, wie bist du zum Lektorinnenamt gekommen und wie sieht dieses Amt im Moment für dich aus?

Vor reichlich 10 Jahren wurde ich von unserer Gemeindepfarrerin Christiane Dohrn angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, an einer Lektorenausbildung teilzunehmen.

Daraufhin besuchte ich gemeinsam mit meinem Ehemann Steffen 6 Wochenendseminare, die in einem Rüstzeitheim unserer Ephorie stattfanden. Es waren intensive Tage mit vielen Lehreinheiten, aber auch Gesprächen, Andachten und Gottesdiensten. Nach und nach lernten wir viel über die einzelnen Elemente im Gottesdienst und übernahmen mehr und mehr Verantwortung in den Sonntagsgottesdiensten der Region. Zum Abschluss im Januar 2011 hielten wir als Kurs gemeinsam einen kompletten Gottesdienst! Keiner von uns hätte das vorher für möglich gehalten!

In den vergangenen 10 Jahren haben wir insgesamt ca. 70 Gottesdienste geleitet. Viele davon in unserer Stollberger Kirche und den Gemeindeteilen,

aber ebenso viele in der Region und weitere in anderen Orten unserer Landeskirche – in insgesamt 23 Kirchen.

Im Moment haben wir weniger Anfragen durch die Bestimmungen in der Pandemie – in vielen Gemeinden finden keine wöchentlichen Gottesdienste statt. Dafür haben wir an einigen Aufnahmen für Onlineangebote teilgenommen. Und wie alle hoffen wir auf baldige Besserungen, um dann wieder wie gewohnt Gottesdienste feiern zu können.

Was fällt dir besonders leicht beim Vorbereiten und Leiten von Gottesdiensten? Was fällt dir schwer?

Gern suche ich die Lieder für die jeweiligen Gottesdienste heraus und freue mich, wenn auch die Organisten meinen Liedvorschläge folgen können. Immer wieder eine Herausforderung ist das Finden einer passenden Predigt, die zu der von uns als wichtig erachteten Aussage des jeweiligen Textes passt und auch aktuelle Bezüge hat. Gerade im letzten Jahr haben wir Lesepredigten auf die spezifische Situation in der Pandemie anpassen müssen. Beim Leiten der Gottesdienste hilft uns, dass wir sie als Ehepaar gemeinsam vorbereiten und die einzelnen Elemente zwischen uns aufteilen. Damit kann sich jeder auf seine spezifischen Aufgaben einstellen. Durch die Vielzahl an Gottesdiensten in sehr unterschiedlichen Orten haben wir zahlreiche Erfahrungen sammeln können. Damit sind wir auf verschiedenste Situationen gut vorbereitet.

Hast du irgendwelche Tipps und Tricks, die du mit anderen teilen willst?

Das Gebet vor Beginn des Gottesdienstes mit allen Mitwirkenden hilft uns immer wieder zur Ruhe zu kommen und alles Reden und Singen in Gottes Hand zu legen.

Wichtig ist für uns, mehrere Gottesdienste im Jahr zu leiten, um „in Übung“ zu bleiben.

Du bist ja auch einige Zeit in der Landessynode aktiv gewesen. Stimmt mein Eindruck, dass die Lektorenarbeit in der Landeskirche etwas im Schatten der Prädikantenarbeit steht?

Ich war 6 Jahre in der 27. Landessynode als Synodale unserer Ephorie Annaberg. Dort habe ich immer wieder und bei allen Gelegenheiten – ob im Plenum oder in Einzelgesprächen – auf die wichtige Arbeit der Lektoren in unserer Landeskirche hingewiesen. Gemeinsam mit Vertretern der Ehrenamtsakademie und des Landeskirchenamtes haben wir die Lektorenverordnung entworfen. So gibt es erst einmal eine einheitliche Grundlage für unsere Arbeit in den Gemeinden. Trotzdem kennen viele Kirchgemeinden und auch Pfarrerinnen und Pfarrer diese Arbeit und Ausbildung nicht oder erkennen sie nicht an. Das erschreckt mich immer wieder, denn damit wird die Mitarbeit der Ehrenamtlichen nicht anerkannt oder gefördert.

Unsere Kirche muss sich zu einer Beteiligungskirche wandeln – nur wenn sich möglichst viele Gemeindeglieder nach ihren Möglichkeiten am Gemeindeleben beteiligen und Verantwortung in den verschiedensten Bereichen übernehmen, haben wir in Zukunft eine Chance, lebendige christliche Kirche zu bleiben und die Botschaft des Evangeliums in unsere Städte und Dörfer zu bringen. Dann gibt es



Pfarrer, Prädikantinnen und Lektoren die Gottesdienste leiten – jeder hat seinen spezifischen Hintergrund und wird die gute Botschaft anders für die Welt „übersetzen“ – aber alle haben dasselbe Ziel! Das sollte unsere Arbeit in den Kirchgemeinden bestimmen – und davon sollten sich die „Rechte“ der jeweiligen Gruppe ableiten, zum Beispiel in welcher Form der Segen am Ende des Gottesdienstes gestaltet wird. Ein wichtiges Thema, was mich dabei schon lange beschäftigt, ist die „Abendmahlsberechtigung“, die wir als Lektoren nicht „erwerben“ können. Dadurch gibt es in vielen Gemeinden im-

mer seltener die Möglichkeit, gemeinsam Abendmahl zu feiern, da ordinierte Pfarrerinnen oder Prädikanten auch immer weniger werden.

Ich hoffe, mit diesen Antworten andere Christinnen und Christen in unserer Landeskirche zu ermutigen, sich nach ihren Fähigkeiten in ihrer Gemeinde zu beteiligen und als Lektoren ihre Lebenswelt in unsere Gottesdienste einzubringen.

Die Fragen stellte Kathrin Mette

Wundervoll – bitte zu Tisch

Lesepredigt zu 1. Kön 17,1-16

Seit der Perikopenreform von 2018 haben wir eine ganze Reihe von neuen Predigttexten im Gottesdienst-Programm. Zu diesen Texten gibt es bisher nur wenige frei verfügbare Predigten, die Lektorinnen und Lektoren nutzen können. Karsten Loderstädt hat deshalb eine Predigtvorlage zu 1. Könige 17,1-16 verfasst. Die Geschichte darüber, wie Elija auf wundersame Weise vor dem Verhungern gerettet wird, ist als Predigttext für den 7. Sonntag nach Trinitatis vorgesehen.

„Wunder geschehn, ich hab´s gesehen, es gibt so Vieles, was wir nicht verstehn...“ nicht nur die Popsängerin Nena kann das aus eigenem Erleben bestätigen. Warum, wieso, auf welcher Grundlage Wundervolles geschieht - keiner vermag das je zu erklären. Wunder sind und bleiben unbegreiflich. Der Volksmund trennt und nennt sie „klein“ und „groß“. Wo wollen wir einordnen, was Elija passiert ist? Ach, sortieren wir nicht, staunen wir lieber. Nehmen wir das Licht wahr, das wundersam aufleuchtet. Wo die Zeichen auf Untergang standen,

geht es ungeahnt großartig weiter. Weil Gott eingreift und am Leben erhält. Das wirkt sich aus. Und wie. Denn plötzlich sind Licht und Hoffnung da, wo es ansonsten düster ausschaute ringsum. Alle Kreatur litt unter extremer Trockenheit. Eine Hungersnot folgte. Elija musste zudem immer in Deckung gehen. Er war dem König ein Dorn im Auge. Und so schlägt sich der Mann aus Tischbe irgendwie durch. Wäre die eine Lesart. Dass er himmlische Erfahrungen macht, lautet eine andere.

Würde man nur das oberflächlich Sichtbare weiter erzählen, könnte es heißen: Zufällig ließen Rabenvögel aus ihren Schnäbeln fallen, was der Obdachlose essen konnte.

Zufällig führte ein Bach in der Nähe noch eine Zeit lang Wasser gegen den Durst.

Zufällig traf der Fremde am Stadttor eine Frau, die ihm unentgeltlich Kost und Logis gewährte.

Jedoch diese Wundergeschichte greift viel tiefer. In ihr erkennen wir, wie Gott seine Pläne umsetzt. Wie ein liebevoller und vorausschauender Fürsorger. Mütterlich als gütiger Vater.

Gott nimmt Elija in Dienst. Der übrigens plötzlich aus dem Nichts auftauchte. Ein Fremder und Habenicht. Einer, ohne Referenzen, ohne einschlägige Qualifikationen, der nicht im Traum dran gedacht hätte, das zu tun, was er jetzt auszuführen hat. Die Geschichte fängt mit seinem Namen an: Elija! Dieser Name ist Programm. Weil „Elija“ bedeutet: „ER ist mein Gott!“ Das ist ein Bekenntnis. „Nomen est Omen“ sagen wir. Dieser Name zeigt eine Beziehung an. In einem solch engen Verhältnis stehen Gott und sein Prophet. Kein Zufall, sondern vorsätzliches Handeln des Allmächtigen. Dieser Mann soll in seinem ewigen Namen reden und wirken. Nämlich im Namen und Auftrage dessen, der Himmel und Erde gemacht hat. Der für das Leben einsteht.

Der am Leben erhält, siehe da das Wunder der stets aufs Neue gefüllten Speisekammer. Dieser Gott sendet Elija. Er solle seine Sache vertreten gegen den machtgierigen König, dessen vererbter Frau sowie seiner Gefolgschaft. Verblendete sind sie allesamt im Zwielficht der Gottheit Baal. Elija aber ist sich seiner selbst, das bedeutet, er ist sich seines Namens bewusst. Das weckt in ihm Mut und Uner-schrockenheit. Und die Kraft, zu vertrauen, zu hoffen und frei zu empfangen, was Gott gewährt.

Was Gott einst Elija schenkte, bleibt keine einmalige Aktion. Haben wir nicht auch schon erfahren, dass wir uns mit einem Male wieder gestärkt und ermutigt fühlten? Haben wir uns dann genügend Zeit genommen, diese wunderbare Erfahrung zu deuten? Und dafür zu danken? Ich bin überzeugt: Wir dürfen uns wie Elija ganz genauso auf diese Kraft einlassen. Gottes Wort eröffnet den Kraftraum. Lassen wir es uns sagen. Schon das gleicht einem Wunder, dass wir aufgeklärten, kritischen Zeitgenossen uns was sagen lassen. Mit Elija, seiner Persönlichkeit, seinem Wirken, wird uns gezeigt, wie sich Gott dem Menschen zuwen-

det. Und der Mensch vertrauen darf, versorgt zu werden. Nicht nur im Sinne humanitärer Hilfe, sondern aus Liebe. Elija ist einer, der das Himmels-Wort zur Erde bringt. Somit ereignet sich durch ihn, angefangen bei seinem Namen, das Wort Gottes klar und eindrucklich.



„Wunder geschehn, ich hab´s gesehen. Es gibt so Vieles, das wir nicht verstehen...“ Möchte man doch meinen: kein Wunder, dass mit den Wunder! Du wirst versorgt. Auch in Notzeiten. Denn Gott sorgt sich um dich. Sein Eingreifen kommt manchmal auf Umwegen an. Es wird dich wenig

erreichen geschweige denn überzeugen, falls du nach Beweisen suchst, die du zur Sicherheit brauchst. Glauben heißt: Loslassen, Gott vertrauen. Das sind die Schritte auf dem Hochseil ohne Netz und Sicherung, aber mit unvorhergesehenen Wundern.

Drei Wunderzeichen reihen sich in unserer Geschichte aneinander. Zuerst die Ausrufung der Dürreperiode, die so lange anhält bis Gott wiederum die Lockerung dieser Maßnahme verlauten lässt.

Dann die Versorgungsmaßnahme. Erst „Raben-Luftbrücke“, danach „Hausmannskost.“ Mit dem Ergebnis, dass alle satt wurden. Obwohl es anfangs so aussah, als ob es kaum für einen gereicht hätte. Schließlich das Wunderbare: Der Allmächtige hatte dafür gesorgt und es ermöglicht, dass täglich der Tisch gedeckt werden konnte. „Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn!“ Der Kehrvers eines Liedes beschreibt die Wirklichkeit, die uneingeschränkt zutrifft. Ein Danklied auf das Nicht-Selbstverständliche. Ein Wunder ist das. Sowohl zu Hause als auch im Haus des Herrn. Ein Wunder, wenn es heißt: „Komm zu Tisch! Denn es ist alles bereit!“ Und ein Wunder, wenn dir so herzliche Gastfreundschaft widerfährt.

Noch ein Letztes! Wir haben erfahren wie das, was auch vermeintlicher Zufall genannt werden könnte, von Gott her die volle Absicht darstellt. Ich frage, ob zufällig der Name jener Witwe verschwiegen wird? Unwichtig vielleicht? Oder verwirrend? Aber möglicherweise gibt uns Gott hier die Chance, unseren eigenen Namen einzusetzen. Dass wir, wie eben die arme Witwe, dem Wort so folgen wie sie es tat. Dass wir gastfrei sind, freigiebig und darauf vertrauen, es wird gut ausgehen. Und, dass wir: „Nicht müde werden,/ sondern dem Wunder/ leise wie einem Vogel/ die Hand hinhalten!“ (Hilde Domin)

Karsten Loderstädt

Singen, ohne zu singen?

Ideen zum Umgang mit Liedern unter Pandemiebedingungen

Krisen fordern uns heraus. Sie nötigen uns nach neuen Wegen zu suchen, Gewohntes abzulegen und zu hinterfragen. Das irritiert, macht Arbeit und ist auch schmerzhaft. Sehen wir die Krisen auch als Chance, können sie uns kreativ werden lassen und Neues ans Tageslicht befördern. Vielleicht werden wir einiges, was wir jetzt entwickeln, in einer „Nach-Corona-Zeit“ beibehalten oder sogar weiterdenken.

Prof. Alexander Deeg, Leiter des Liturgiewissenschaftlichen Instituts in Leipzig schreibt dazu: „...Es scheint mir wichtig, dass diese [er meint Gottesdienste unter strengen Hygieneauflagen, M.H.] nun nicht einfach nach einem Reduktionsprinzip gefeiert werden – nach dem Motto: Wir nehmen die bisherige Ordnung und streichen alles, was jetzt nicht mehr möglich ist. Vegetarische Küche ist auch nicht einfach klassische Küche ohne Fleisch! Es geht darum, die Kreativität, die in den vergangenen Wochen erfreulich wahrzunehmen war – und die zu vielen sehr unterschiedlichen digitalen Formaten, aber auch zu vielen anderen Formen der Kommunikation führte, nun auch im Blick auf die Gestaltung von Präsenz-Gottesdiensten und deren Liturgien zu nutzen.“

Inhaltliche Ansagen zu einem Lied machen

Die Gottesdienstleitung verändert bewusst die Ansage zu einem Lied. Alle werden aufgefordert das Lied zu hören und mitzulesen z.B. das Wochenlied des Sonntags. In der Liedansage wird ein inhaltlicher Anker gegeben z.B. auf den engen Bezug des

Liedes zum Proprium des Sonntags bzw. zum Evangelium oder einer Bibelstelle hingewiesen. Auch ein Impuls, warum dieses Lied ausgewählt wurde für gerade diese Stelle im Gottesdienst, befördert das aktive Hören. Eine andere Vertiefung wäre ein persönlicher Türöffner bzw. wichtige Kernworte zum Lied. Die Gottesdienstgemeinde wird gebeten diese für sich zu entdecken oder neu zu suchen, während das Lied gespielt wird.

Wechsel zwischen Musik & Textrezitation

Eingerahmt durch oder im Wechsel mit instrumental gestalteten Strophen werden einzelne Strophen von einer Person, die es gut kann, rezitiert. Die ausgewählten Strophen können z.B. zum Gesamtduktus, zum Predigtthema oder zur Situation sprechen und ggf. auch andere Reihenfolgen haben, als in der Liedabfolge vorgesehen. Es ist auch möglich und besonders wirkungsvoll einige Strophen lesen zu lassen, während die Orgel ein ruhiges Klangbett schafft. Gern wird auch die Variante praktiziert, den von Einzelnen vorgetragenen oder von allen gesprochenen Wochenpsalm mit Musik zu "unterlegen". Denkbar ist auch, dass nur einer die Psalmverse spricht und die Gemeinde lediglich bei den Leitvers/der Antiphon einstimmt. Achtung: Besonders in sehr halligen Kirchen hat das chorische Sprechen seine Tücken.

Den Kirchenraum nutzen

Wenn etwas an anderen Orten als sonst stattfindet und anders „klingt“, dann irritiert das. Es regt aber gleichzeitig ein sehr aufmerksames Hören an. Es werden im Vorfeld des Gottesdienstes Gemeindeglieder gebeten den Liedtext im Wechsel von den beiden Seiten der Emporen über die Gemeinde zu sprechen, also vorzutragen. Hilfreich ist, wenn die



Gemeindeglieder im Gesangbuch die Strophen mitlesen können, falls jemand zu leise liest oder nicht gut zu verstehen ist. Auch bei diesem Vorschlag kann ggf. der Choral dezent instrumental unterlegt erklingen. Bonus: So dem Organisten möglich, gibt es eine freie musikalische Improvisation zu dem Lied zwischen den vorgetragenen Strophen, welche

Impulse des Textes oder der Melodie aufnimmt und weiterdenkt.

Lieder solistisch vortragen

Das Vortragen solistischer Strophen eines Liedes (siehe Orientierungsplan der EVLKS – und Ausführungsbeschlüsse der jeweiligen Kirchengemeinde) ist teilweise möglich. Ein Liturg und eine Sängerin dürfen gegebenenfalls im Gottesdienst singen, wenn die nötigen Abstände und weitere Regeln eingehalten werden. So kann auch die Instrumentalistin ein Lied solistisch singen und sich dabei begleiten. Bei unsern Schwestern und Brüdern im katholischen Raum sind diese Wechselgesänge gerade auch bei Psalmen (Psalmliedern) und anderen Zwischengesängen zwischen Kantor und Gemeinde (Orgelepore und Kirchenschiff) selbstverständlich.

Mut zur Unterbrechung und Variation

Wenn in einer Gottesdienstgemeinde von einem Lied höchstens drei Strophen gesungen werden dürfen, dann ist es auch gut möglich, das ganze Lied erklingen zu lassen, aber die Gemeinde nur drei Strophen aktiv mitsingen zu lassen. Dies ist bei Liedern mit mehreren Strophen und intensiven Textverknüpfungen unter den Strophen besser als Bruchstücke herauszureißen. Ein beispielhafter Vorschlag zu EG 324 „Ich singe dir“ (mit 18 Strophen!). Angesteckt wird der Gemeinde nur EG 324 1,2 und 8.

Ablauf:

- (1) EG 324 Str. 1-2 Gemeinde singt
- (2) *Ansage: Lasst uns gemeinsam Strophe 3-5 laut lesen.*
- (3) EG 324 Str. 3-5 Gemeinde spricht
- (4) EG 324 Str. 6 singt der Kantor oder eine Solistin an, oder die Orgel spielt und alle lesen mit, oder ein

Einzelner spricht über den Orgelklang frei
(5) EG 324 Str. 8 Gemeinde singt

Lieder als liturgische Stücke

Unserer liturgischen Formen in allen Gottesdienstteilen bedürfen des Wechsels zwischen Liturg und Gemeinde, der Rede und Antwort oder des in Tönen klingenden Wechselgesangs. Wenn nur eingeschränkt gesungen werden kann, macht es wenig Sinn, das Kyrie als Liturg anzusingen und die Gemeinde kann nicht singend antworten. Besser ist dann alles zu sprechen. Das ist oft ungewohnt, wir verlieren den Faden, wenn das, was sonst selbstverständlich in das Versmaß des Gesangs gebunden ist, plötzlich frei gesprochen werden soll. Die Worte der Anrufung (Kyrie und Gloria, die Versikel zu den Lesungen, die Sendung usw.) sollten dann auf einem Textblatt als kleine Gedankenhilfe vorliegen, damit sich alle beteiligen können. Es gibt aber auch Vorschläge im Gottesdienstbuch und anderen Arbeitshilfen, die Elemente z.B. von der Anrufung bis zum Gloria oder die Sendung und den Segen miteinander zu verweben.

Besonders schön ist, wenn gesprochene Lieder Elemente des liturgischen Wechsels werden. Hierbei ist die Gemeinde aktiv beteiligt. Beispiele:

- KYRIE EG 178.7 wird gesprochen im Wechsel zwischen Gemeinde & Liturgin
- Lied EG 102 oder 99 wird gemeinsam (oder im Wechsel mit der Gemeinde) als KYRIE in der nachösterlichen Zeit gesprochen
- Als SENDUNG vor dem Segen könnte man EG 168 (4) mit der Gemeinde lesen, oder EG 170 (1), EG 395 (2oder 3) oder ein anderes Lied mit der Bitte um den Segen.

Es gibt Liedstrophen, die in die FÜRBITTEN einbezogen werden können und beim gemeinsamen

Sprechen die Gemeinde beteiligen. Natürlich ist es schöner zu singen, aber auch gemeinsam gesprochen entfalten diese Sammlungen zwischen den einzelnen Fürbitten Wirkung. Je nach Thema eignen sich vielleicht EG 172, EG 178.10, EG 235, EG 306 (4), EG 347 (verschiedene Strophen), EG 409 (8), EG 419 u.a. Oder auch eine ausgewählte Strophe z.B. aus EG 65, 1 wird von der Gemeinde sammelnd gesprochen. Besonders gut eignet sich hier z.B. auch der Refrain eines Liedes, den alle Gottesdienstbesucher sofort auswendig mitsprechen können (Beispiele: Refrain aus EG 508 „Alle gute Gabe ...“ oder EG 336, 337 oder ein EG 419 „Siehe ich bin bei euch ...“)

Sehr gute Anregungen enthält auch das Buch „Liederkompass“ für die Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres (EVA).

Liedtexte mit Bewegung verknüpfen

Ein schönes Beispiel für den kreativen Umgang mit den Einschränkungen ist die Idee, bei einer Familienandacht o.ä. Bewegungen zu einem Refrain vorzumachen und Klein und Groß so von „Kopf bis Fuß“ zu beteiligen, einerseits im gleichzeitigen gemeinsamen Sprechen oder im Zuhören des solistisch vorgetragenen Liedes und den mitlaufenden Bewegungen. Gut eignen sich hierfür sehr bildhafte Lieder wie SvH 1 „Stern über Bethlehem“ u.a. Der Anleitende muss dabei gut sichtbar sein für alle und sicher wirken. Die (sinnhaften) Bewegungen, gemalten Luftbilder oder Gesten sollten ästhetisch ansprechend sein und mit einer nicht zu schnellen Abfolge niemanden überfordern. Weniger ist hier mehr. Im Kirchentagsliederbuch „freiTöne“ findet sich unter der Nr. 43 auch ein sehr schönes Beispiel für das bekannte Taizé-Lied „Meine Hoffnung, meine Freude“, mit Gebärden.

Noch mehr Ideen gibt es auf dem Padlet: Singen ohne zu singen. Es ist zu erreichen unter dem Shortlink: <https://ogy.de/abx4> Wenn Sie diese Adresse in Ihr Browserfenster tippen, werden Sie zu einer virtuellen Pinnwand weitergeleitet, auf der Sie auch eigene Ideen veröffentlichen können. Darüber würde ich mich freuen.

The screenshot shows a Padlet board with the following content:

- Pin 1: Choralbearbeitungen rücken neu ins Bewusstsein.**

Es gibt eine Fülle von Literatur durch die Jahrhunderte, in der Lieder kunstvoll entfaltet werden. Vor Corona eigneten sich manche aufgrund der Länge nicht für Gottesdienste. Jetzt könnten sie erklingen. Vielleicht werden sie auch bewusst angesagt z.B. durch den Organisten (mit Infos zum Komponisten, 1-2 Hintergründen zum Lied bzw. Werkentstehung oder zum Aufbau des Stückes) und dann erst gespielt. Die Gottesdienstgemeinde ist dankbar für solche Geländer zum Hören! Wer sich den kunstvollen Bearbeitungen großer Meister technisch nicht gewachsen sieht: Es gibt viele leichte, kleine und moderne Choralbearbeitungen. Beratung gibt sicher gern ein Kirchenmusiker in Ihrer Nähe oder die Kirchenmusikdirektorin Ihres Kirchenbezirks oder die Arbeitsstelle für Kirchenmusik.
- Pin 2: Mut zur Unterbrechung und Variation.**

Wenn in einer Gottesdienstgemeinde von einem Lied höchstens 3 Strophen gesungen werden dürfen, dann ist es auch gut möglich, das ganze Lied erklingen zu lassen, aber die Gemeinde nur drei Strophen aktiv mitsingen zu lassen. Dies ist bei Liedern mit mehreren Strophen und intensiven Textverknüpfungen unter den Strophen besser, als Bruchstücke herauszureißen. Ein beispielhafter Vorschlag zu EG 324 „Ich singe dir“ (mit 16 Strophen). Angesteckt wird der Gemeinde nur EG 324 1,2 und 8. Ablauf: (1) EG 324 1-2 Gemeinde singt; (2) Ansage: *Lasst uns gemeinsam Strophe 3-5 laut lesen.* (3) EG 324 3-5 Gemeinde spricht (4) EG 324 6 singt der Kantor oder eine Solistin an, oder die Orgel spielt und alle lesen mit, oder ein Einzeler spricht über den Orgelklang frei (5) EG 324 8 Gemeinde singt
- Pin 3: Wechsel zwischen Musik & Text zwischen Gemeinde und Orgel herstellen.**

Eingerahmt oder im Wechsel mit der Orgel werden einzelne Strophen auch von der Gesamtgemeinde laut gelesen. Männerstimmen klingen gesprochen anders als Frauenstimmen. Das könnte hier bewusst eingesetzt werden. Der Wechsel zwischen den Bankseiten oder Frauen und Männern im „Zuhören“ oder „Lautvorlesen“ kann interessant sein. Die Gemeinde ist aktiv beteiligt.
- Pin 4: Den Kirchenraum nutzen.**

Wenn etwas an anderen Orten als sonst stattfindet und anders „klingt“, dann irritiert das. Es regt aber gleichzeitig ein sehr aufmerksames Hören an. Es werden in Vorbereitung des Gottesdienstes Gemeindeglieder gebeten den Liedtext im Wechsel von den beiden Seiten der Emporen über die Gemeinde zu sprechen, also

Martina Hergt mit Dank an Pfn. Anne-Kristin Kupke, Pfn. Christiane Dohrn und all die anderen, deren Ideen in diesen Artikel eingeflossen sind

Vergiss nicht

Eine Andacht für viele Gelegenheiten

Votum

E/ Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes,
und des Heiligen Geistes.

A/ Amen.

E/ Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

A/ der Himmel und Erde gemacht hat.

E/ Der Herr sei mit euch.

A/ Und mit deinem Geist.

Lied: Lobe den Herrn, meine Seele, SvH 77

Strophen 1 und 2 (gesungen, gelesen, gesummt)

Psalmgebet

E/ Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn;

A/ ... nach den Vorhöfen des Herrn

E/ mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

A/ ... in dem lebendigen Gott

E/ Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott.

A/ ... mein König und mein Gott

E/ Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar.

A/ ... die loben dich immerdar

E/ Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!

A/ ... von Herzen dir nachwandeln

E/ Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.

A/ ... den wahren Gott in Zion (Ps 84,2–8)

A/ Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Lesung: 1. Kön 8,27–29a

Strophe 4 aus dem Lied: Lobe den Herrn, meine Seele, SvH 77 (gesungen, gelesen, gesummt)

Impuls: Vergiss nicht!

Vergiss nicht die Orte, an denen Du Gott begegnet bist: Die Kirchen, Deinen Taufstein, den Wald, das Getümmel, die hinterste Ecke und den tiefsten Grund Deiner Seele, wo Du sonst nur ganz selten bist.

Was Du vergessen kannst: Den Ärger, den Du hattest, die Leute, die über Dich bestimmten, Dein knappes Zeitbudget.

Vergiss nicht, dass Du von Gott kommst. Dass die Quelle Deines Menschseins sich aus göttlichem Wasser speist. Deine Liebe die seine ist. Dein Mitleid seine Barmherzigkeit.

Was Du vergessen kannst: Den Makel, der nur Dich selber stört, Deine geringe Meinung von Dir selbst. Vergiss nicht, dass Gott in Dir wohnt. Dass Du ihn brauchst, so wie er Dich.

Was Du vergessen kannst: Deinen Hochmut, alles allein zu können.

Vergiss nicht, Gott einen Platz in Deinem Leben einzuräumen: am Sonntag in heiligen Hallen, am Morgen beim Blick in den Spiegel, am Mittag, wenn Du satt wirst, am Abend mit Freunden.

Was Du vergessen kannst: Deinen Anspruch, es Gott immer recht machen zu wollen. Deine Idee davon, fromm zu sein.

Vergiss nicht, über Allem Gott zu loben: Über Gesundheit und Schaffenskraft, über Schwäche, Schmerz und Leid, über Segen- und Gesegnet-Sein. Was Du vergessen kannst: Das Hadern über Unglück und Schuld. Den Vorwurf, Dich nicht optimiert zu haben.

Vergiss nicht, was Gott Dir Gutes getan hat. Dann siehst Du den Himmel offenstehen, siehst Du, dass Gott auf Erden wohnt. Heute. Genau hier.

Kehrvers von Lobe den Herrn meine Seele, SvH 77 (als Kanon gesungen oder gelesen oder gesummt)

Fürbitten

E/ Lasst uns beten:

Kirchen sind Orte, wo deine Ehre wohnt.

A/ Lass sie uns achten, als Zeuginnen der Christen, die vor uns auf dich hofften.

E/ Kirchen sind Orte der Hoffnung.

A/ Lass sie uns mit Leben füllen, das in die Zukunft weist.

E/ Kirchen sind Orte der Erfahrung deiner bleibenden Nähe.

A/ Bleib bei uns Herr. Bleib bei der Gemeinschaft der Menschen, die deine Kirche sind.

Vater Unser

Segen

E/ Gott segnet die Orte, wo seine Ehre wohnt.

Er segnet die Menschen, die kommen und gestärkt weitergehen.

So segne uns hier und heute Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

A/ Amen.

Andacht: Markus Leidenberger

Impuls: Stephan Tischendorf

Noch mehr Andachten finden Sie in einem neuen Arbeitsmaterial der Landeskirche. Es handelt sich um den Nachfolger von „Kommt atmet auf“ und ist für Gruppen und Kreise gedacht, die miteinander ohne viel Vorbereitung eine Andacht feiern wollen. Das Buch wird in Kürze erscheinen und kann dann im Landeskirchenamt bestellt werden. Auch online wird es verfügbar sein.

Angebote zur Weiterbildung

Juni 2021 Vertiefungsangebot Gesangbuchkunde-Liederkunde in Bautzen

Datum: Fr 18.06. • 17.00 - 20.30 Uhr

Ort: Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz

Inhalt: Grundsätzliches zu Aufbau, Inhalt unserer Gesangbücher. Praktische Übungen und Hilfen zur Auswahl von Liedern für Gottesdienst und Andacht.

Leitung: Martina Hergt

Anmeldung: Markus Mütze • markus.mütze@evlks.de

Juni 2021 Vertiefungsangebot Liturgik in Bautzen

Datum: Sa 19.06. • 09.00 - 12.30 Uhr

Ort: Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz

Inhalt: Kompaktkurs zur Liturgik für alle Interessierten, die sich umfassend zur Liturgie in Gottesdienst und Kirchenjahr orientieren möchten.

Leitung: Martina Hergt

Anmeldung: Markus Mütze • markus.mütze@evlks.de

Juli 2021 Lied und Theologie

Datum: Fr 09.07. – So 11.07.2021

Ort: Klosterhof St. Afra • Freiheit 16 • 01662 Meißen

Inhalt: Wie werden geistliche Inhalte durch Musik interpretiert und erfahrbar? Verstehe ich den Glauben anders durch Musik? Wie werden Emotionen durch Gesang angesprochen?

Leitung: Martina Hergt & Michael Markert

Anmeldung: Pastorkolleg • (03521) 4706880 • pastorkolleg@evlks.de

Kosten: 20 EUR inklusive Mittagessen

Juli 2021 Neutestamentliches Griechisch für Lektoren in Meißen

Datum: Mo 19.07. – Fr 23.07.2021

Ort: Klosterhof St. Afra • Freiheit 16 • 01662 Meißen

Inhalt: Dieser Kurs ermöglicht erste Begegnungen mit dem neutestamentlichen Griechisch. Nach einer Einführung in Schrift und Sprache begeben wir uns entlang kleiner Textpassagen des Neuen Testaments auf Spurensuche nach deren theologischem Gehalt.

Leitung: Angelika Leonhard & Heiko Franke

Anmeldung: Pastorkolleg • (03521) 4706880 • pastorkolleg@evlks.de

Kosten: 80 EUR

Juli 2021: Studientag Liturgische Bildung in Meißen

Datum: Sa 24.07. • 9.00 – 15.00 Uhr

Ort: Klosterhof St. Afra • Freiheit 16 • 01662 Meißen

Thema: Wie kann das Thema „Dankbarkeit“ im Gottesdienst Gestalt gewinnen? Im Blick sind dabei v.a. das Erntedankfest aber auch andere Dankgottesdienste.

Leitung: Martina Hergt • Kathrin Mette • Markus Leidenberger • Heiko Franke

Anmeldung: Ehrenamtsakademie • (03521) 470653 • ehrenamtsakademie@evlks.de

Kosten: 15 EUR inklusive Mittagessen

September 2021: Online-Vertiefungsangebot Liturgik

Datum: Fr 03.09. • 17.30 – 20.30 Uhr

Ort: Webinar

Thema: Kompaktkurs zur Liturgik für alle Interessierten, die sich umfassend zur Liturgie in Gottesdienst und Kirchenjahr orientieren möchten.

Leitung: Martina Hergt

Anmeldung: Martina Hergt • (0351) 3186443 • martina.hergt@evlks.de

Kosten: 10 EUR

September 2021 Lektor(inn)entag in Schmannewitz

Datum: Sa 25.09. • 9.30 – 13.00 Uhr

Ort: Pfarrhaus und Rüstzeitheim • Torgauer-Straße 20 • 04774 Dahlen

Inhalt: Wie entwerfe ich eine Andacht? Welche Verkündigungsformate sind möglich jenseits der Kurzpredigt? Neben diesen allgemeinen Fragen steht dann vor allem die Taizéandacht im Mittelpunkt dieses Lektor(inn)entages.

Leitung: Sigrid Schiel und Kathrin Mette

Anmeldung: Ehrenamtsakademie • (03521) 470653 • ehrenamtsakademie@evlks.de

Kosten: 10 EUR inklusive Mittagessen

Oktober 2021 Lektor(inn)entag in Chemnitz

Datum: Sa 09.10. • 9.30 – 13.00 Uhr

Ort: Ev. Forum Chemnitz • Theaterstraße 25 • 09111 Chemnitz

Inhalt: Erfahrungsaustausch, Impulse und Material zu Andachten in Senioren- und Pflegeheimen

Leitung: Jan Schober (Ev. Erwachsenenbildung) & Kathrin Mette

Anmeldung: Ehrenamtsakademie • (03521) 470653 • ehrenamtsakademie@evlks.de

Kosten: 5 EUR

November 2021 Christvespern leiten in Radeberg

Datum: Sa 06.11. • 10.00 – 15.00 Uhr

Ort: Gemeinderäume und Kirche Radeberg • An der Kirche 5 • 01454 Radeberg

Inhalt: Austausch und Impulse für Ehrenamtliche, die Christvespern leiten

Leitung: Friederike Hecker & Kathrin Mette

Anmeldung: Ehrenamtsakademie • (03521) 470653 • ehrenamtsakademie@evlks.de

Kosten: 20 EUR inklusive Mittagsimbiss

November 2021 Lektor(inn)entag in Anna-berg-Buchholz

Datum: Sa 06.11. • 9:30 - 14:00 Uhr

Ort: Bergkirche St. Marien • Münzgasse 5 • 09456 Anna-berg-Buchholz

Inhalt: Anfang und Ende. Begrüßung und Segen im Gottesdienst

Leitung: Sup. Olaf Richter • Christiane Dohrn • Katrin Spenke

Anmeldung: Ehrenamtsakademie • (03521) 470653 • ehrenamtsakademie@evlks.de

Kosten: 5 EUR

November 2021: Lektor(inn)entag in Kohren-Sahlis

Datum: Sa 17.11. • 9.30 - 15.00 Uhr

Ort: Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis • Pestalozzistraße 60A • 04655 Kohren-Sahlis

Thema: Lesungen lebendig gestalten

Leitung: Kathrin Mette • Christiane Dohrn

Anmeldung: Heimvolkshochschule • (034344) 61861 • info@hvhs-kohren-sahlis.de

Kosten: 15 EUR inklusive Mittagessen

Weitere Angebote:

www.ehrenamtsakademie-sachsen.de

www.kirchenmusik-sachsen.de/angebote-fachbeauftragte/

Film über Bewegungen und Gesten im Gottesdienst

Wie bewege ich mich als Liturgin während des Gottesdienstes im Kirchenraum? Wie halte ich die Hände beim Gebet? Wie beim Segen? Und was muss ich beachten, wenn ich – zum Beispiel bei der Absolution – ein Kreuz „in die Luft zeichne“?

Im neuen Film der Ehrenamtsakademie geht es genau darum. Zu finden ist er auf dem Youtubekanal der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens. Einfach im Browser <https://www.youtube.com/> aufrufen und ins Suchfeld EVLKS eingeben. Dann wird man auf den Kanal der Landeskirche geleitet und kann sich dort eine Übersicht aller Videos anzeigen lassen.



Rundbrief für Lektorinnen und Lektoren in der EVLKS

Impressum

Herausgeber: Arbeitskreis „Rundbrief für Lektorinnen und Lektoren“, Pfn. Christiane Dohrn, Lektorin Helga Glöckner, Pf. Karsten Loderstädt, Pfn. Dr. Kathrin Mette

Kontakt: Ehrenamtsakademie, Freiheit 15, 01662 Meißen, ehrenamtsakademie@evlks.de

Fotos : Titelbild: Jakob Owens / unsplash; S. 7: Bernardo Strozzi: Elia und die Witwe von Sarepta/ Wikimedia Commons ; S. 9: [Jeyaratnam Caniceus](#) on Pixabay

Zitat: S. 8 www.katholisch.de/artikel/25378-liturgie-experte-singen-im-gottesdienst-nicht-pauschal-verboden

Auflage: 500 Exemplare

Druck: unitedprint Radebeul, www.unitedprint.com